

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettizeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 36.

Breslau, Dienstag, den 13. Februar 1894.

5. Jahrgang.

Die brutalen Vorgänge in Kamerun

sind seitens der Regierung zugegeben. Die amtlichen Berichte über die Empörung der Dahomeer in Kamerun sind am Mittwoch in einer Extranummer des von der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes herausgegebenen „Deutschen Colonialblattes“ erschienen. Die Actenstücke bestehen in einem Bericht des stellvertretenden Gouverneurs Leist und in drei Anlagen vom Regierungsrat Dr. Plehn, vom Premier-Lieutenant Gaering und vom Steuermann Klein.

Der eine Theil des Leist'schen Berichts giebt eine eingehende Darstellung des Kampfes mit den Meuterern (53 Mann und 43 Frauen). Ueber die Einzelheiten, die sich so abgespielt haben, wie es bei allen solchen Schiebereien zugehen pflegt, können wir hinweggehen. Mehr als die „Schlacht“ selbst hat in Deutschland und im Auslande die Vorgeschichte der Meuterei interessiert. Was Herr Leist darüber berichtet, verdient wörtlich wiedergegeben zu werden. Er sagt:

„Die Dahomeer sind frühere Sklaven des Häuptlings Behanzin von Dahomeh und durch Baron Gravenreuth im Jahre 1891 freigekauft. Sie bildeten den stabilen Theil der Polizeitruppe. Als älteste Soldaten derselben hatten sie in verschiedenen Kämpfen des Gouvernements gegen eingeborene Stämme eine gewisse Kriegserfahrung und vor allen Dingen zu schießen und die Geschütze zu bedienen gelernt. Der Grund der Revolte, welche auch nach Ansicht des Führers und der Unteroffiziere der Polizeitruppe jedenfalls seit Langem geplant gewesen, dürfte vor Allem in der Unzufriedenheit der Dahomeer mit ihrer Bezahlung zu

suchen sein. Die Löhnung der sonstigen Polizeisoldaten (während der Rekrutenzeit 20 Mk. und später 30 Mk. pro Mk. Monat) konnte den Dahomehsoldaten zur Zeit noch nicht zu Theil werden, da sie um einen theuren Preis aus der Sklaverei losgekauft waren. Während dieselben die ersten zwei Jahre gar nicht gelöhnt wurden, hatte ich mehreren von ihnen vor kurzem etwas Löhnung bewilligt und Allen sagen lassen, daß ich auch Andere, welche sich das Lob des Schutztruppenführers erwürben, auf dessen Antrag löhnen würde.

„Auch sind aus vielen Anlässen (Weihnachten Kaisers Geburtstag, Duschexpeditionen u. s. w.) den Dahomehsoldaten Geschenke und andere Vergünstigungen zu Theil geworden. So wurden die aus der Anwerbung Gravenreuths und Expeditionen stammenden Gouvernementsweiber fast ausschließlich mit Dahomehern verheirathet. Wer, wie ich, gesehen hat, wie diese verthierten, ausgehungerten und mit den widerlichsten Krankheiten behafteten Sklaven durch den Loskauf Gravenreuths und die Pflege des Gouvernements sich zu freien, gesunden und kräftigen Soldaten entwickelten, der mußte glauben, daß diese Leute im Dienste des Gouvernements sich wie im Himmel hätten vorkommen müssen. Aber der Neger lebt nun einmal stets in der Gegenwart und vergißt die Vergangenheit. Die Löhnung der als Soldaten angeworbenen freien Neger war für die Dahomeer ein Gegenstand fortwährenden Neides. Leider fanden sich auch Personen, wie der in Deutschland erzogene Alfred Bell, welche die Unzufriedenheit der Dahomeer künstlich schürten und aus derselben Capital schlügen. Der Neid der Dahomeer auf ihre schwarzen Kameraden wurde noch dadurch erhöht, daß letztere wegen ihrer hohen Löhnung zwar

häufiger mit Geldstrafen, aber weniger mit Prügelstrafen belegt wurden.

„Wahrscheinlich haben auch die Dahomeerweiber zur Revolte aufgereizt. Dieselben waren als Gouvernements-Arbeiterinnen dem Ingenieur Drees in erster Linie unterstellt und von letzterem dem Gärtner Walter zur Beschäftigung im Gouvernementspark überwiesen. Drees und Walter klagten beständig über die maßlose Faulheit der Dahomeerweiber, welche nicht arbeiten wollten und stets die Arbeit verließen, wenn der Weiße den Rücken kehre. Alle über sie verhängten Strafen seien wirkungslos. Da die männlichen für schwere, namentlich die Kai-Hinterfüllungsarbeiten verwandt wurden und deshalb außer einigen Knaben die Soldatenweiber die einzigen Arbeiter des Gartens bildeten, empfand letzterer die Faulheit der Weiber bitter. Auch am 15. December wiederholten sich die Klagen über die Trägheit der Dahomeerweiber, so daß ich beschloß, selbst die Letzteren bei der Arbeit zu kontrolliren. Eine Stunde nach Beginn der Arbeitszeit fand ich dieselben noch in ihren Hütten. Ich trieb sie nunmehr zur Arbeit an. Doch als ich nun eine halbe Stunde später wieder zum Arbeitsplatz zurückkehrte, waren sämtliche Weiber in ihre Hütten zurückgekehrt, so daß ich mich genöthigt sah, den Faulsten von ihnen einige Hiebe, (Minimalzahl fünf, Maximalzahl zehn) ertheilen zu lassen.“

Diese keineswegs als unbefangene anzusehende Darstellung des Herrn Leist wird durch das, was Lieutenant Gaering über die Ursachen der Meuterei schreibt, glücklich ergänzt. Er sagt:

„Die Ursache dürfte in einer lange gewährten Unzufriedenheit der Dahomeer-Soldaten zu finden sein. Bei aller sonstigen Mangelhaftigkeit

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

11] Von seinen Beziehungen zu Ludwig Nehlfens Hause und von den Ursachen seiner Verbitterung war mit keiner Silbe die Rede gewesen. Es war ein langer Weg, den sie zurückzulegen hatten, und sie hatten es absichtlich vermieden, wieder mit den Arbeitern zusammen zu treffen. Der Mond war inzwischen aufgegangen und die reizenden Landschaftsbilder, die sich in dieser zauberischen Beleuchtung vor ihnen aufthaten, erfüllten sie mit einer so weihvollen Stimmung, daß sie wohl eine Stunde lang neben einander herwanderten, ohne ein Wort zu sprechen. Möglicherweise blieb Hermann Sebald tief aufathmend stehen und legte seine Hand auf die Schulter seines Begleiters.

„Ich müßte niemals mehr einem treuherzigen Menschenanständig glauben schenken“, sagte er, „wenn Sie nicht ein braver und redlicher Mann sind. Darum wäre es ein schweres Unrecht, wenn ich Sie mit verbundenen Augen inmitten einer Gefahr ließe, welche Sie mit jedem Augenblicke zerschmettern kann. Wenn Sie erfahren wollen, warum ich Ludwig Nehlfens und sein Haus aus tiefstem Herzen hasse, und wenn Sie daraus für sich selbst eine Nutzenwendung ziehen wollen, so schenken Sie mir am nächsten Sonntag für einige Stunden Ihre Gesellschaft! Was ich Ihnen da zeigen will, wird Ihnen ganz gewiß sehr wenig Ver-

gnügen machen und Sie vielleicht auf lange Zeit mit Betrübnis erfüllen, aber ich glaube, Sie werden mir trotzdem dafür dankbar sein, und werden zugleich erkennen, daß ich doch wohl nicht ganz so schlecht bin, als ich Ihnen heute erschienen!“

Gerhard sagte natürlich auf das Bereitwilligste sein Kommen zu, und sie sprachen für den Rest des Weges von anderen Sachen. Als sie endlich die unmittelbar vor der Stadt liegenden Gebäudemassen der Riehhardt'schen Fabrik, in deren Nähe sich auch Hermann's Wohnung befand, auftauchen sahen, streckte dieser seinem Begleiter die Hand zum Abschied entgegen.

„Ich kann Ihnen zu meinem Bedauern nur die Seele reichen“, sagte Gerhard lächelnd, „denn in der Hitze des Gefechts trug ich an der Rechten eine kleine Schramme davon, und Fräulein Bissy war so gütig, mich mit ihrem Halstuch zu verbinden, obwohl die unbedeutende Verletzung so viel Pflege wohl kaum nöthig gemacht hätte!“

Er hob zum Beweise seine rechte Hand empor; aber er wußte sich vor Erstaunen kaum zu fassen, als sein neu gewonnener Freund plötzlich einen herabhängenden Zipfel des feinen seidnen Gewebes ergriff und mit einer gleichsam unwillkürlichen Bewegung an seine Lippen drückte. In der nächsten Secunde freilich schien er sich dieser seltsamen Handlung schon wieder zu schämen, denn sein Gesicht, auf welches das volle Licht des Mondes fiel, war finsterner und ingrimmiger als je zuvor. Gerhard fühlte wohl, daß in der Brust

dieses Mannes unausgesetzt ein furchtbarer Kampf wühlen müsse, und er war zartfühlend genug, weder durch ein Wort noch durch eine Miene sein Befremden zu verathen.

„Also am nächsten Sonntag um 12 Uhr Mittags erwarte ich Sie in meiner Wohnung“, rief ihm Hermann kurz zu, ein flüchtiger Abschiedsgruß folgte, dann verschwand die hochgewachsene Gestalt des Maschinenbauers in der rasch hereingebrochenen Dunkelheit des Abends.

Als Gerhard das Haus seines Principals wieder erreicht hatte, sah er, daß sowohl die Fenster des ersten Stocks, wie auch dasjenige seines eigenen Zimmerchens erleuchtet waren. Wäncheberg war also schon daheim, obwohl er sonst gewöhnlich erst um zehn Uhr, unmittelbar vor dem Schluß des Hauses, von seinen Spaziergängen zurückzukehren pflegte. Die Wahrnehmung war dem jungen Manne keineswegs angenehm, und zum ersten Male empfand er es drückend, daß er in dem großen und zum Theil augenscheinlich ganz unbenutzten Hause nicht einmal über ein eigenes Kämmerchen verfügen durfte.

Ohne von Jemandem gesehen worden zu sein, schlüpfte er die dunkle Hintertreppe hinauf; aber als er seine Hand auf den Drücker legte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß die Thür von innen verschlossen sei. Er klopfte an, doch er erhielt keine Antwort, obwohl er drinnen ein Geräusch wie von den Gantirungen eines Menschen vernahm und erst, nachdem er sein Köcher mehrere Male und unter Rennung

46. Sitzung.

Sonnabend, den 10. Januar -- 1 Uhr.

Die Beratung des Post-Etats wird fortgesetzt. Die Commission hat die im Etat beantragte Umwandlung...

Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) führt zunächst aus, daß und weshalb sich dieser Beschluß der Commission rechtfertige...

Präsident von Lebekow: Es geht aber doch nicht, hier Alles das bei diesem Titel zur Sprache zu bringen...

Abg. Müller: Dann werde ich hier abbrechen. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) versichert dem Abgeordneten Schoenlauf gegenüber...

Abg. Groeber (Centr.) erklärt in der Unterstaatssecretär-Frage keine Organisations-, sondern nur eine Gehaltsfrage. Es empfehle sich daher...

Staatssecretär von Stephan: Ich weiß sehr wohl, daß die Ablehnung der Unterstaatssecretär-Stelle sich nicht gegen meine Person richtet...

Abg. von Leipziger (cons.) erklärt, seine Partei halte an dem Beschluß der Commission fest, hauptsächlich im Hinblick auf die Finanzlage...

Abg. von Kardorff (Reichsp.) spricht sich in demselben Sinne aus. Im nächsten Jahre würden die Verhältnisse vielleicht bessere sein...

handle es sich ja nicht einmal um eine Personalvermehrung — eine solche würden seine Freunde bewilligt haben —, sondern nur um eine Gehaltserhöhung.

Abg. Groeber (Centr.) bestürmt nochmals Ablehnung auch der Umwandlung der Stelle eines Hilfsarbeiters in die eines vortragenden Rathes.

Abg. Schmidt-Sagan (freis. Volksp.) verwahrt sich gegen den aus den Worten des Staatssecretärs herausgehörten Vorwurf, als ob seine Rede geeignet sei...

Staatssecretär v. Stephan verwahrt sich gegen den Ausdruck des Redners „Blendwerk“.

Vizepräsident Bürklin: Ich würde diesen Ausdruck gerügt haben, wenn ihm nicht sofort die Erläuterung nachgefolgt wäre...

Damit schließt die Debatte. Der Unterstaatssecretär wird einstimmig abgelehnt. Gegen Conferentative, Reichsparteiler und Nationalalliberale wird ferner auch der Antrag Groeber angenommen...

Bei dem Titel 3: 96 „Geheime expeditende Secretäre“ wird zugleich die von der Commission vorgeschlagene Resolution debattirt: „Bei der Aufstellung des nächsten Etats für die Berechnung der Gehälter der mittleren Beamten der Post- und Telegraphenbeamten das System der Dienstalterszulagen durchzuführen...“

Abg. Singer (Soe.) bestürmt die Resolution namentlich auch im Interesse der Unterbeamten, seine Fraction sei bereit, hierzu die erforderlichen Mittel zu bewilligen, weiter müsse die Aufstellung der Beamten für das ganze Reich gesetzlich geregelt werden...

(Vizepräsident Bürklin ruft den Redner wegen des Ausdruck „Hungerpeitsche“ zur Ordnung.)

Bundes-Commissar Scheinwath Neumann: Die Stellung der Unterbeamten hat sich gegen früher erheblich gebessert. Zahlreiche Unterbeamten rücken nicht erst nach Jahren, sondern schon nach Monaten und zwar nach 6 oder 9 Monaten in höhere Gehaltsklassen auf...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) bestürmt die Resolution: liege der Postverwaltung ernstlich daran, den Vorwurf der Willkür und Laune zu widerlegen, so bieten die Altersstufen die beste Gelegenheit...

Bundesbevollmächtigter Geh. Rath Fischer: Um die Alterszulagen nach dem Wunsche der Socialdemokraten zu gestalten, sind Millionen erforderlich. Die Herren haben da leicht zu wünschen: sie verweigern den ganzen Etat, ziehen also ihre Wachtel auf andere Fraktionen...

Abg. Groeber (Centr.) beirret den Socialdemokraten das Recht, hier ausschließlich im Namen der Postunterbeamten zu sprechen. Das Centrum habe alljährlich die in der Resolution enthaltenen Forderungen vertreten...

Abg. Debel (Soe.): In der Budget-Commission ist der Geheimrath Adenborn für die Alterszulagen der Unterbeamten eingetreten: sie müssen also wohl durchführbar sein. Der Hauptmangel des jetzigen Systems ist die Forderung des Streberthums unter den Beamten...

und die Gehaltsverhältnisse so verbessern, wie im Reform der Post. Sowohl von Secretären, wie von Postboten wird verlangt, daß sie nach 25jähriger Dienstzeit noch nicht das Maximalgehalt beziehen. Zur Ausführung unserer Vorschläge sind neue Steuern nicht erforderlich, es können zunächst die Ueberschüsse der Post verwendet werden...

Abg. von Kardorff (Reichsp.) protestirt dagegen, daß die Socialdemokraten heute so thun, als ob sie die Dienstalterszulagen erfunden hätten. Es ist keine politische Kunst, neue Ausgaben verlangen und alle neue Steuern ablehnen...

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan bemerkt der Bundescommissar Neumann, daß sich bei Einführung der Dienstaltersklassen ein Nachtheil für die Unterbeamten im zwei Millionen ergeben werde.

Abg. Dr. Hamacher (natl.) constatirt, daß er Namens seiner Freunde zuerst in der Commission den Antrag auf Dienstaltersklassen eingebracht hat.

Der Titel und die Resolution werden bewilligt, ebenso ohne weitere Debatte die sämtlichen Titel der „Centralverwaltung“.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung, die mit dem Abschnitt „Betriebsverwaltung“ beginnt, auf Montag 1 Uhr.

Schluß 4 Uhr 45 Min.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. Februar 1894.

Genossen! Arbeiter!

Agitirt für die Betheiligung an den Gewerbegerichtswahlen,

daß jeder Arbeiter nur den von der organisirten Arbeiterschaft aufgestellten Candidaten die Stimme gebe.

Die Wahl der Beisitzer findet

am 14. Februar

von Nachmittags 5 Uhr bis Abends 8 Uhr nach 17 Bezirken in den vom Magistrat angegebenen Wahllocafen statt.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen Arbeiter, deren Aufnahme in die Wählerlisten in der Zeit vom 4. bis 17. December v. J. erfolgte.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben.

Jeder Wähler muß sich auf Erfordern (z. B. durch Vorlegung eines Arbeits-Krankenkassen-Mitgliedsbuchs, Militärattestes, Taufscheines u. s. w.) legitimiren.

Vor allem ersuchen wir zu beachten, daß die Arbeiter in demjenigen Wahlbezirk ihr Stimmrecht auszuüben haben,

in welchem der Arbeitgeber wohnt,

bei dem sie zur Zeit der Anmeldung zur Aufnahme in die Wählerlisten in Arbeit standen, seine gewerbliche Niederlassung hatte; diejenigen Arbeiter, welche zu der fraglichen Zeit bei einem außerhalb Breslaus das Gewerbe betreibenden Arbeitgeber außerhalb des Stadtbezirks in Arbeit standen, oder welche beschäftigungslos waren, wählen in dem Bezirke, in welchem sie zu jener Zeit wohnten.

Genossen, Arbeiter! Wir geben hierdurch noch bekannt, daß alle diejenigen, welche bezüglich des Bezirks, in dem sie zu wählen haben, im Zweifel sein sollten, sich an das

Auskunfts-Bureau

wenden mögen, welches im „Rothem Löwen“, Kupferstraße 11, errichtet ist und in allen auf die Wahlen bezüglichen Fragen, in der Zeit von 7 Uhr Abends bis 9 Uhr Abends unentgeltlich Bescheid erteilt.

Endlich ersuchen wir alle diejenigen Genossen, welche gewillt sind, am Tage der Wahl Stimmzettel von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends zu vertheilen, sich dieselben beim Genossen

Herrmann Habesett, Steinmetz,

Dhlauerstraße 87, IV.,

Dienstag Abend von 6—9 Uhr Abends abzuholen.

Ein „deutsches“ Feib. Wir mischen uns nicht gern in private Angelegenheiten, doch in diesem Falle glauben wir eine Ausnahme machen zu dürfen, da die Sache eines politischen Vergehens nicht entbehrt. So stand vor Kurzem in dem Leibblatt aller die

germanen, der „Dwaacht“, eine Geburts-Anzeige des bei der Reichstagswahl hier aufgestellten Candidaten, Herrn Postassistenten Schulze, die folgenden Wortlaut hat:

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden hochachtungsvoll

Paul Schulze, Postassistent und Frau Ida, geborene Kadelbach,

Vater und Mutter, sie wünschen an des Kindes Wiege, daß es werden möge ein deutsches Weib.

Wir möchten uns die bescheidene Anfrage erlauben, ob vielleicht der Herr Schulze nebst Frau glauben, ihr Töchterchen könnte sich zu etwas Anderem entwickeln, als zu einem Weib?

Denn was die Rasse anbelangt, so ist es recht selbstverständlich, daß in dem Sprößling eines echten Germanen vom Stamme Hermanns nur echtes deutsches Blut fließen wird. — Im Uebrigen unsere Gratulation.

[Stellen-Vermittelung der Kellner.] In den öffentlichen Versammlungen der Kellner ist schon des öfteren über das ausbeuterische Treiben einzelner Commissionäre bitter geklagt worden als ein Unwesen, welches die Lage der ohnehin wirtschaftlich tiefgedrückten Anghörigen dieser Branche zu einer oft unerträglich macht. Ist es nicht auch unerhört, den Armen, die unter der Unbill unserer heutigen Verhältnisse arbeitslos geworden sind, gerade in diesem Zustande, zur Erlangung von Arbeitsgelegenheit, Geldbeiträge abzufordern, die von Jedermann als maßlose anerkannt werden müssen? Freilich diese Herren Stellenvermittler, die sich von den — vielleicht mit großen Schwierigkeiten zusammengeborgten — Groschen der Kellner u. s. w. ein sorgenfreies Dasein und diesen oft erbärmliche Stellen verschaffen, haben es ja leicht; sie können ihre Gebühren nach Belieben fordern, denn was versucht der Arbeiter nicht alles, um überhaupt Beschäftigung zu bekommen. Und das ist charakteristisch; dieselben Arbeitgeber, die an und für sich im Arbeiter nur das Mittel sehen, ihre Taschen zu füllen, die ihn darum so schlecht wie möglich zu bezahlen suchen — ja oft, wie hier, nur auf Trinkgelber anweisen, sie sind es gleichzeitig, die sich den Arbeiter auch dann noch, wenn er von ihnen auf das Straßengpflaster geworfen wurde, tributpflichtig machen.

Für die Stellenbeforgung, so bestimmt das Reglement für die Kellner-Controle des „Ostdeutschen Gastwirths-Verbandes“ hat jeder Arbeitnehmer den vom Verband im Tarif festgesetzten Preis und 50 Pf. für Porto an den Vorstehenden zu zahlen. Der Tarif für die Stellenbeforgung stellt sich, also außer diesen 50 Pf., wie folgt; es werden gefordert für eine Stelle als:

Table with 2 columns: Position and Fee range. Includes Geschäftsführer (10.00-20.00), Oberkellner (10.00-20.00), and others.

Das nennt man Arbeiterfreundlichkeit! Doch glücklich kann sich derjenige schätzen, der, nachdem er mit vieler Mühe eine dieser Summen ausbracht, wirklich eine Arbeitsgelegenheit erhielt, welche er für längere Zeit behalten konnte. In wie vielen Fällen dagegen wird der Kellner u. s. w., seine Stellung antretend, sich arg enttäuscht sehen, und denselben den Rücken kehren. Seine Gebühr aber hat er bezahlt, das war ja die Hauptsache! Es ist wahrlich an der Zeit, daß weitere Schritte dem Commissionär-Unwesen im Gastwirthsgewerbe die gehörige Aufmerksamkeit entgegenbringen. Der Preis, für welchen der Arbeiter, und ganz besonders der im Gastwirthsgewerbe Thätige, seine Arbeitskraft verkaufen muß, ist bei dem allgemeinen traurigen Verhältnissen niedrig genug, so daß er der Ausbeutung durch Stellenvermittlungsgeldern seitens der Arbeitgeber zum Mindesten lebzig sein sollte. — ch.

[Arbeiterversicherung.] Verschiedenen neueren Entscheidungen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherungen entnehmen wir u. A. folgendes: Nach § 4 Abs. 2 des Krankenversicherungsgesetzes in der neuen Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 ist Voraussetzung des freiwilligen Beitritts zum einer Krankenkasse ein jährliches Gesamtverdienst von nicht über 2000 Mk. Personen jedoch, welche auf Grund des alten Gesetzes vom 15. Juni 1883 freiwillige Mitglieder einer Gewerke-Krankenversicherung oder einer Krankenkasse geworden, sind als berechtigt zu betrachten, die freiwillige Versicherung auch dem 1. Januar 1893 nach dem für sie jährlichen Gesamtverdienst im Sinne des Gesetzes vom 10. April 1892. — Aber nach

§ 28a Ziffer 2 des Krankenversicherungsgesetzes nur Anspruch auf „ärztliche Behandlung“ hat, kann die Kosten der Kur und Pflege in einem von ihm aufgesuchten Krankenhaus in der Regel von der Krankenkasse nicht erstattet verlangen. — Eine Bestimmung des Krankenstatuts, welche den Bezug des Krankengeldes von Bringung eines kassenärztlichen Attestes abhängig macht, steht nicht im Widerspruch mit dem Krankenversicherungsgesetz und ist im Interesse der Krankenkassen und der von diesen ausübenden Controle ebenso sehr geboten als diejenige, daß zur Behandlung auf Kosten der Rasse nur die Kassenärzte zugezogen werden dürfen. — Nach § 50 des Krankenversicherungsgesetzes haben Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, alle Aufwendungen zu erstatten welche die Rasse zur Unterstützung eines vor der Anmeldung erkrankten Mitgliedes gemacht; außerdem sind sie zur Nachzahlung der Beiträge verpflichtet. Für welchen Zeitraum, ist streitig von Schicker, Comm. zu § 50 des Krankenversicherungsgesetzes, und Sahn in „Arbeiter-Versorgung“ 1893 S. 287 nehmen an, daß die Beiträge so lange fortzuzahlen sind, bis die vorschristenmäßige Abmeldung erfolgt. Dagegen hat die Gewerbe-Deputation des Magistrate zu Berlin (am 1. Februar 1893) und das Kammergericht zu Berlin, 9. Civilsenat (am 25. April 1893) dahin entschieden, daß die Beiträge nur für denjenigen Zeitraum nachzuzahlen sind, während dessen die nicht gemeldete Person thätig bei dem Arbeitgeber in Beschäftigung gestanden.

[Öffentliche Versammlung.] Mittwoch, den 14. Februar findet in Galles Local, Andersohnstraße 4, eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Redacteur Schabs wird über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse Breslaus referiren. Das für die weitesten Kreise interessante Thema läßt einen zahlreichen Besuch erwarten.

[Deutsche Gesellschaft für ethische Cultur.] Der hygienische Kurs wird Dienstag, den 13. Abends 8 Uhr 30 Min., im Vereinslocal, Mühlbühlstraße 11, 1. Etage, fortgesetzt. Durch einen Vortrag des Herrn Dr. med. Mann über „Entstehung von Nervenschmerzen und deren Verhütung“. Gäste sind willkommen.

[Verteidigung von Zuckersprobennehmern.] Am hiesigen Plage war bis vor kurzem Herr Hugo Dpitz der einzige vereidete Zuckersprobennehmer. Da sich das Bedürfnis zur Vermehrung dieser Sachverständigen herausgestellt, hat die Kanalkammer beim Regierungspräsidenten die Neuanstellung zweier weiterer Probennehmer und zwar der Herren Bücherrevisor Adolf Kiesel und Moritz Poschmann beantragt, und demzufolge sind die Genannten unter dem 18. Januar d. J. durch den Polizeipräsidenten vereidigt worden. Sämmtliche drei vereidete Zuckersprobennehmer wurden gleichzeitig auf Befolgung der vor kurzem veröffentlichten neuen Vorschriften für die Probenahme von Rohrzucker vom 2. Januar ca. verpflichtet.

[Breslauer Pferdebahn.] Die bisher an der Paradiesstraße beständige Theilfahrgrenze auf der Linie Gürtelbahn der Breslauer Pferde-Eisenbahn ist nach der Klosterstraße verlegt worden. Es ist dies für das Publikum insoweit von Vortheil, als es von der Straße Pöpelwitz-Platz in der Richtung nach dem Oberfährlinischen Bahnhof und weiter direct Anschluß hat, ohne einen Fahrgeleitsausgang von fünf Pfennigen zahlen zu müssen.

[Zusammenstoß.] Am 9. d. M., Vormittags, stößte an der Eisenbahn-Unterführung auf der Gräbchenstraße das Pferd eines einem Fischer aus Polnisch-Broditz gehörigen Wagens vor einem Eisenbahnzuge, als gerade ein Motorswagen der elektrischen Bahn herangefahren kam. Es erfolgte ein Zusammenstoß des Motorswagens mit dem Kleinfuhrwagen, wobei der letztere beschädigt wurde.

[Unfall.] Am 7. d. Mts. früh wurde auf der Bränderstraße, an der Ecke der Klosterstraße, eine Droßkete von dem herrschenden Sturm umgeworfen.

[Unglücksfälle.] Als der Arbeiter August Galdner am 8. d. Mts. einer Doppel nach Klittenberg trieb, ging derselbe durch und schloß den Kasten, der sich in der Höhe an die Hand geplatzt hatte, eine weite Strecke fort, wodurch dieser Bruch des rechten Unterarmes und des linken Armes eintrat. — Der Rangmeister E. Gruner wurde am 2. d. Mts. auf dem Terrain des Oberfährlinischen Bahnhofs beim Rangieren überfahren und erlitt schwere Verletzungen am Rücken und am Unterschenkel. — Der Stellensucher Wölke aus Klein-Neubitz wurde am 2. d. Mts. von einem mit Eisenklammer beladenen Wagen überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes. — Ein Arbeiter aus Schneidergasse verunglückte auf hiesiger Straße und erlitt einen Bruch des rechten Armes durch einen über dem Kopf hinweggehenden Wagen. — Wie durch Verunglücken fanden im hiesigen Kankelstraße der hiesigen Fabrik Kaputt.

[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Am 10. d. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr, wurde auf der Salzstraße der 5 Jahr alte Sohn eines auf d'er Straße wohnenden Schuhmachers von einem Bierwagen zu Boden gerissen, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Kutscher wurde verhaftet.

[Selbstmord.] Am 10. d. Mts., Vormittags nach 11 Uhr, wurde an einer Pappel an der Ober hinter der Kletschlauer Straße ein Mann erhängt aufgefunden. Legitimationspapiere fanden sich bei der Leiche, die nach der Anatomie geschafft wurde, nicht vor. Der Unbekannte war mittelgroß, hatte schwarzes Haar, eben solchen Vollbart und war mit schwarzgrau gestreiftem Jaquet, schwarzer Weste, dunklen Beinkleidern, wollenem Hemd, Halbstiefel und wollenem Walschuch bekleidet.

[Selbstmord.] Am 8. d. Mts., Nachmittags, wurde auf dem Kirchhofe in Nothkreischam ein etwa 50 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. In dem Entseelten, welcher nach der Anatomie geschafft wurde, ist ein pensionirter Schuhmann recognoscirt worden.

[Einbruchdiebstahl.] Am 9. dieses Monats, Abends, wurde aus dem gewaltig erbrochenen Keller eines auf der Sternstraße wohnenden Wirtsmachers eine Hindskeule im Werthe von 50 Mk., 16 Pfund Schweinefleisch, 15 Pfund Speck, ferner eine Quantität Fett und Wurst gestohlen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Stunkmuff und eine Pferddecke. — Verloren: ein Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt, eine goldene Brosche und eine goldene Uhr an schwarzem Lederarmband. — Gestohlen: am 8. d. Mts. auf der Nachobstraße ein Paar an der Ladenthür eines Geschäftes hängende Kropfstiefel; am 8. d. Mts., Nachmittags, einem auf der Reichstraße wohnenden Kaufmann ein Paar englische Lederhosen; einem Am Brigittenthal wohnenden Kutscher eine wollene Pferddecke; einem Schuhmachermeister aus feinem auf der neuen Neuen Schweidnitzerstraße gelegenen Verkaufsladen ein Paar Damen-Promenadenschuhe. — Verhaftet wurden am 9. dieses Monats: 51 Personen.

[Stadt-Theater.] Montag findet die dritte Wiederholung von Ernst Wicherts vaterländischem Schauspiel „Aus eigenem Recht“ statt. — Dienstag geht zur Erinnerung an Richard Wagners Todestag zum ersten Male unter der gegenwärtigen Direction „Götterdämmerung“ in Scene. Die Besetzung ist folgende: Brünhilde Frau Mielke, Gutrune Fräulein Raschkomska, Woglinde Fräulein Dima, Wellgunde Fräulein Großmann, Flohilde Fräulein Weiner, Siegfried Herr Waltherr, Günther Herr Geißler, Hagen Herr Lehmler. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Weintraub, die Inszenirung in denen des Oberregisseurs Hakelmann. — Mittwoch gelangt Felix Dahns Schauspiel „Sühne“ zur Aufführung.

[Bom Lobe-Theater.] Die Novitäten, die Director Witte-Wild noch in dieser Saison zur Aufführung zu bringen beabsichtigt, sind noch um das neue Schauspiel von Fedor von Zobeltitz: „Ohne Geläut“, welches soeben im Berliner Lessing-Theater mit Erfolg zur Aufführung gelangte, vermehrt worden.

Aus den Nachbarprovinzen.

Polnisch-Odrau. Der Grubenarbeiterstreik beginnt, wie aus Währisch-Strau mitgetheilt wird, an Ausdehnung zu gewinnen. Den streikenden Schleppern am „Hermenegebelschauer“ der Nordbahn haben sich dreißig Schlepper des Nachbarbaches „Wilhelm“ angeschlossen. Die Behörde natürlicherweise, wie immer bei solchen Anlässen, sucht nach Möglichkeit die Bewegung zu unterbinden. So ist die Polnisch-Odrauer Gendarmerie auf 26 Mann verstärkt, auch Militär wird in Bereitschaft gehalten. So sucht man dem Arbeiter die Zufriedenheit beizubringen. Ob's hilft?

Vereine u. Versammlungen.

Große öffentliche Versammlung. Die für gestern Vormittag 11 Uhr in dem großen Saal des Concerthauses abendweise große öffentliche Versammlung war außerordentlich stark besucht; mehr als 2000 Personen — Männer und Frauen — mochten es wohl sein, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Wie allgemein bekannt, hand auf der Tagesordnung 1) Vortrag des Herrn Dr. Heinrich Sachs: „Die allgemeine Einführung der freien Arztwahl in Breslau“; 2) Discussion und Beschlussfassung. Indem Herr Bergmann als Mitglied der im „Förder-Verein“ gewählten Commission die Versammlung eröffnete, legte er gleichzeitig in kurzen Worten den Zweck der Versammlung dar, worauf nach vollzogener Tagesordnung Herr Dr. Sachs das Wort erhielt. Im folgenden wollen wir das Wesentlichste seiner Ausführungen wiedergeben. Es wäre im Interesse der Sache besser gewesen, so begann Redner seinen Vortrag, wenn die einleitend

An die Wähler zum Gewerbegericht. Öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 14. Februar, Abends 8 Uhr, in der „Berliner Weiblerhalle“, Berlinerstr. 70.

Tages-Ordnung:

1. Die Gewerbegerichtswahlen. Referent: Genosse **Reutirch**.
2. Verkündung des Wahlergebnisses.
3. Verschiedenes.

NB. Die Genossen, welche in den Wahllokalen als Beisitzer fungieren, haben die Pflicht, so schnell wie möglich das Wahlergebnis der Commission in der Berliner Weiblerhalle zu überbringen.

Entree 10 Pfennig.

Die Commission.

Öffentliche Versammlung!

Mittwoch, den 14. Februar, Abends 8 Uhr
in **Galle's Lokal**, Anderssohnstraße No. 4.

Tages-Ordnung:

1. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse Breslaus.

Referent: Redakteur **Reinhold Schebs**.

2. Diskussion.
3. Bekanntmachung des Resultats von den Gewerbegerichtswahlen.

Der Einberufer.

Krankenunterstützungs-Bund der Schneider (E. H. Braunschweig)
Unser Mitglied **Joseph Sebulke** ist gestorben.
Beerdigung: Dienstag Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Trauerhaus: Ring 37. 2021
Die Orts-Verwaltung.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Die Lesezimmer fallen nächsten Mittwoch wegen den Gewerbe-Gerichtswahlen aus.

Der Vorstand.

Gesangsabtheilung.

„Drei Lauben“, **Neumarkt Nr. 8.**
Jeden Freitag Abends 8 Uhr:

Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt im April. — Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.

Außerdem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Lauben“ folgende Parteiveranstaltungen zu freier Benutzung ausliegen: „Echo“, „Wähler“, „Fränkische Tagespost“, „Proletarier“, „Vollmacht“.
Der Vorstand.

Öffentliche

Formen- und Metallarbeiter-Versammlung.

Dienstag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr,

im Saale der Berliner Weiblerhalle, Berlinerstraße 70.

Tages-Ordnung: 1. Der Nürnberger Formenschnitt. Referent: Genosse **Schuh**. 2. Diskussion.
Entree 10 Pf.

Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zweigstelle Breslau) 2168

Narren-Fest

findet bestimmt **Freitag, den 17. Februar** etc., im großen Saale des Schießwerkes statt. Näheres siehe Plakat.

Öffnung des Saales 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.
Die Lokalverwaltung.

5 Pf. Sumatra-Cigarren

Sumatra-Deckblatt und Gammal-Deckblatt.

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich im Brand u. Geschmack

100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk., bis 5 Mk.

empfehlen gegen Raucherkranken

Cigarrenfabrik **E. Lampke** und **A. Kirscher**.

Fabrik und Hauptgeschäfts:

Breslau, **Rosenthal 11, am Odeurthorbahnhof.**

Filialen: **Schützenstraße 1, Hammer 35, Friedrich-Wilhelmstraße 4, Hirschstraße 22.**

Geheimnisse und ungeschminkte Wahrheit. **Kein Raucher ohne Kirscher.**

Neu erschienen:

Illustrirte Weltgeschichte für das Volk

mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte

herausgegeben von **J. G. Vogt**.

4 Bände à 25 Bände in wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfennig.
Die erste Weltgeschichte, welche von historischer Gesichtspunkte ausgeht, den Zusammenhang der Völkergruppen, die wachsenden Stämme u. der Weltgeschichte, das Warum alles geschichtlichen Geschehens mit vor allem die wirtschaftlichen Lebensbedingungen, die Kämpfe und Kämpfe des Volkes behandelt, keine Geschichte der Fürsten und großen Männer, sondern der Menschheit.

Illustrationen und Ausstattung des Buches vorzüglich!
Illustrirte Proben gratis. **Bestellungen** werden gerne zu machen.
Bestellungen hierauf nimmt entgegen **das gewerbliche Verlag** **Verlag der Volksbewegung**, sowie **die Expedition dieses Blattes**.

Ein Blick hinter die Coulissen

des schreienden Klameiwesens genügt, um das geehrte Publikum vor betrüblichen Täuschungen, welche in Breslau in Specialitäten, sei es in

Ausverkäufen oder Liquidationen

auftreten zu bewahren.

Herren- und Knaben Garderoben

durch Ueberbortheilung Halt zu bieten, warne ich das geehrte Publikum im eigenen Interesse die Einkäufe bei sogenannten

Garderoben-Samaritern

zu unterlassen, da oben angeführte Täuschungen nur dazu dienen, um das darniederliegende Geschäft durch neue Manipulationen emporzuheben.

Um den schlechten Zeitverhältnissen getrost begegnen zu können, ist Jedermann verpflichtet bei Bedarf nur solche Firmen aufzusuchen, welche sich durch

strengste Reellität und Billigkeit

einen Ruf erworben haben.

Als solches Geschäft kann unterzeichnete Firma angeeigneter empfohlen werden, da sämtliche Garderoben in eigener Werkstatt von bewährten Arbeitskräften auf das Elegante mit Verwendung bester Zuthaten gefertigt werden.

Sämtliche Kleidungsstücke zeichnen sich trotz der

2019

horrend billigen Preise

durch vorzüglichen Sitz und Verarbeitung streng reeller Stoffe, wofür die weitgehendsten Garantien geboten werden, von denen der Concurrenz aus.

Die unabänderlich streng festen Preise stehen auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt

und ist somit Jedermann die günstige Gelegenheit geboten, die Einkäufe mit volstem Vertrauen zu besorgen.

Anfertigung n. Maas ohne Preiserhöhung.

Umtausch bereitwilligst ohne jede Zuzahlung.

S. Hurtig, Breslau,

I. Et., Ohlauerstrasse 84, I. Et.
Eingang Cafe Schuhbrücke.

Veraltete Sammlungen.

Spanisch: von 9-1 Bernstrasse, 3-5
Kaufmann; für Antiquare den ganzen Tag. **Franz Jekel** Breslau, **Rathhausplatz 3.** 17 3

! Neu eröffnet! 1895

Abzahlungs-Bazar

auf wöchentliche und monatliche Theilzahlungen
auf **Wäpfe, Möbel, Uhren etc.**
Vorwerkstrasse 17, hpt.

Wichtig für Raucher!

Geheimnis

Cigarren

3 Ct. 10 Pf., 100 Ct. 3 Mk.

empfehlen

Louis Schröter

Cigarrenfabrik

Reichenhagenstr. 61, 11-12-13
Friedrichstr. 1623

Verkehrs-Kalender.

Breslau.

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider-Deutscher (E. H. Braunschweig). Jeden Dienstag Abends 8 Uhr: **Kaffeeabend** im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupferstraße 21. — Gänge willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Gesangsverein der Steinernen. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: **Übungsstunde** unter tüchtigem Dirigenten im **Jabels Lokal**, Kleine Groshengasse No. 15.

Deutscher Schneider-Verband. Jeden Dienstag Abends 8 Uhr: **Kaffeeabend** im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupferstraße 21. — Gänge willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.